

**Körperbestattung und Leichenverbrennung
– Flachgräber der Trichterbecherkultur in Schöppingen,
Kr. Borken, Westfalen**

Beate Herring und Barbara Rüschoff-Thale

Beate Herring: Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Seminar für Ur- und Frühgeschichte
Domplatz 20-22, D-48143 Münster

Barbara Rüschoff-Thale: Westfälisches Museum für Archäologie, Amt für Bodendenkmalpflege
Rothenburg 30, D-48143 Münster

Körperbestattung und Leichenverbrennung – Flachgräber der Trichterbecherkultur in Schöppingen, Kr. Borken, Westfalen

Beate Herring und Barbara Rüschoff-Thale

Zusammenfassung – 1992 wurden in Schöppingen, Kr. Borken, vier trichterbecherzeitliche Flachgräber ausgegraben. Unter den Bestattungen fiel ein Grab mit einer Feuerstelle am Ende der Grabgrube besonders auf, da es neben einer "Steinsetzung" aus Geschiebe auch menschliche und tierische, verbrannte Knochen enthielt. Die Funde aus dem Grab weisen es in die Horizonte 3 und 4 nach Brindley. Nach Vergleichen mit anderen Trichterbecherflachgräbern aus Westfalen und dem weiteren Umfeld handelt es sich um eine sehr frühe Brandbestattung innerhalb der Trichterbecherkultur.

Schlüsselwörter – Trichterbecher Kultur, Flachgrab, Bestattungssitten, Brandbestattung.

Abstract – In 1992, four flat graves of the Funnel-Beaker Culture (Trichterbecherkultur or TRB) were excavated in Schöppingen, Westphalia. One of these burials was a grave with the remains of a fire at the end of the grave pit. The burial stands out for particular attention as it contained a "stone setting", together with cremated human and animal bones. The finds point towards a date within the period of Brindley's Horizons 3 and 4. When compared with other flat graves of the Funnel-Beaker Culture in Westphalia and the surrounding regions, it can be seen that it is a very early cremation burial of this Culture.

Keywords – Funnel-Beaker Culture, flat grave, burial rites, cremation burial.

Geographische Lage und topographische Situation des Fundplatzes

Einleitung

Seit den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts wurden im Raum Schöppingen immer wieder archäologische Funde und Befunde aus der spätneolithischen Trichterbecherkultur entdeckt. Neben den bekannten Großsteingräbern, die als kollektive Bestattungsplätze genutzt worden sind, gab es in diesem Gebiet bereits relativ früh auch Hinweise auf eine andere Bestattungssitte während der Trichterbecherzeit: die Beisetzung in sogenannten Flachgräbern. Von diesem Grabtypus sollen im folgenden vier 1992 ausgegrabene Gräber vorgestellt werden, von denen sich eines besonders hervorhebt.¹

Die Fundstelle liegt auf dem Haidberg in der Bauerschaft Ramsberg, Gde. Schöppingen. Schöppingen selbst befindet sich im nordwestlichen Münsterland, ca. 40 km nordwestlich von Münster (Abb. 1). Das Grabungsareal war auf einer Höhe um 74 m ü.N.N. und fiel zum 400 m östlich verlaufenden Fluß Vechte hin ab.

Im anstehenden sandigen Boden, der mit einem relativ mächtigen Eschaufttrag bedeckt war, zeichneten sich die vor- und frühgeschichtlichen Befunde mehr oder weniger deutlich ab. Relikte von ehemaligen Teichen bzw. feuchten Senken und Dünen deuteten eine ausgeprägte Morphologie des Geländes in prähistorischer und historischer Zeit an. Maßnahmen der Flurbereinigung sowie des Straßen-

¹ Für die Hilfe und Unterstützung bei der Fertigstellung dieses Beitrages möchten wir uns herzlich bei Frau Imke Hoinka-Nöltling für die graphische Bearbeitung der Abbildungen, Herrn Mark Hudson für die Übersetzung der Zusammenfassung ins Englische, Herrn Josef Schüttkämper und Herrn Arno Remme M.A. für Hilfestellungen und Recherchen und insbesondere bei Herrn Dr. Alfred Czarnetzki für die umgehende Bearbeitung des Knochenmaterials sowie Herrn Dr. Jan N. Lanting für die ständige Diskussionsbereitschaft bedanken. Die Anfertigung der Zeichnungen verdanken wir dem Westfälischen Museum für Archäologie – Amt für Bodendenkmalpflege, Münster.

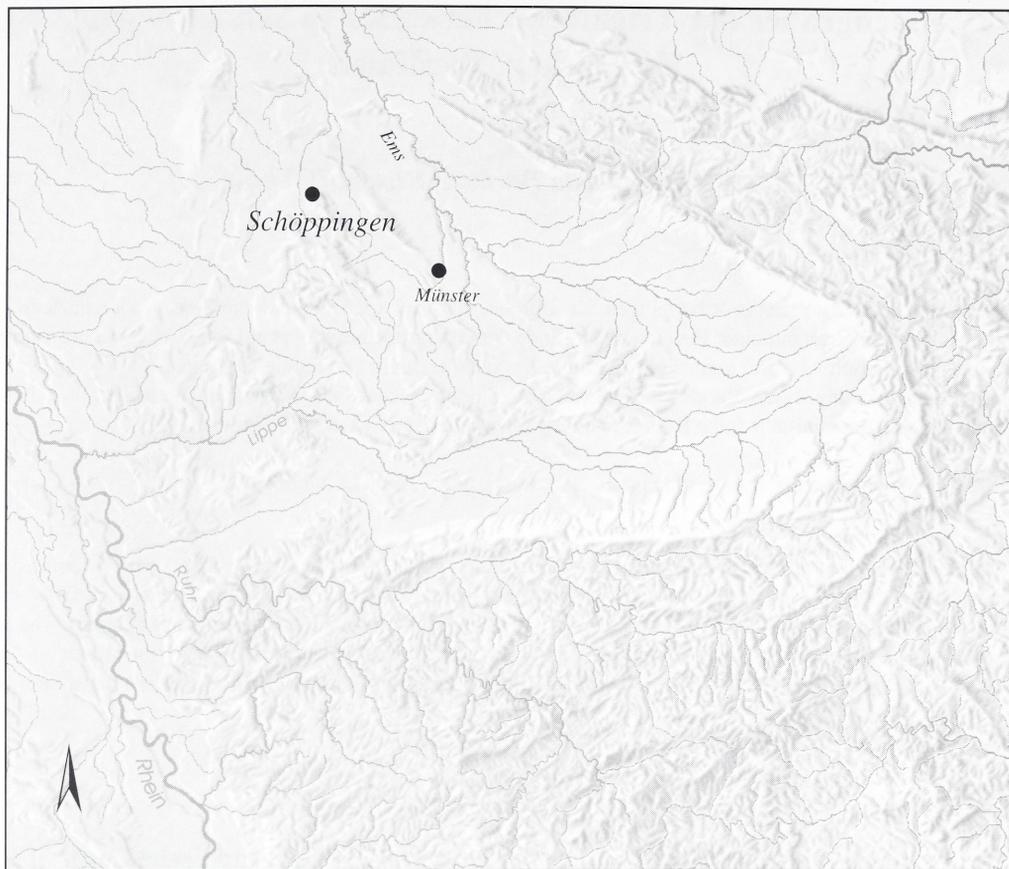


Abb. 1 Geographische Lage der Gde. Schöppingen innerhalb der Westfälischen Bucht.

baus veranlaßten jedoch auch erhebliche Eingriffe in das ehemals bestehende Landschaftsbild und trugen u.a. zur Begradigung des Geländes auf dem Haidberg bei.

Fundgeschichte

Durch intensive Geländearbeit basierend auf ehrenamtlichen Tätigkeiten und einzelnen Ausgrabungen ist die bekannte Anzahl archäologischer Fundpunkte im Gemeindegebiet relativ hoch.² Funde der Trichterbecherkultur lagen bisher von acht sicher zu benennenden Fundplätzen des Gemeindegebietes sowie einem in der Bauerschaft Gemen vor. An zweien dieser Fundpunkte, einer am Westhang des Schöppinger Berges betriebenen Sandgrube sowie einer Sandgru-

be in der Bauerschaft Ramsberg, konnte Wilhelm Winkelmann 1937 und 1952 während archäologischer Notuntersuchungen Grabgruben wahrscheinlich machen (WINKELMANN 1938, 287 ff.; VOSS 1967, 126 f.). Die Vollständigkeit vieler der im Gemeindegebiet geborgenen Tongefäße, wie z.B. die 1970 in einer bäuerlichen Sandgrube in der Bauerschaft Ramsberg gefundenen Exemplare (FINKE 1988, 16 ff. Abb. 6, 6; 8; 9 und Abb. 7), sprechen für ihre wahrscheinliche Nutzung als Grabbeigabe und somit für weitere Flachgräber.

In Kenntnis der Fundträchtigkeit des Gebietes wurde der Planung einer neuen Kläranlage auf dem Gebiet der Gemeinde Schöppingen, und zwar auf dem Haidberg in der Bauerschaft Ramsberg, im Frühjahr 1992 von den Vertretern des zuständigen Bodendenkmal-

² Die letzte Kartierung der im Gemeindegebiet vorhandenen Fundpunkte wurde 1988 vorgelegt (FINKE 1988, 13 Abb. 1) – die hier vorgestellte Fundstelle ist dort noch nicht berücksichtigt.

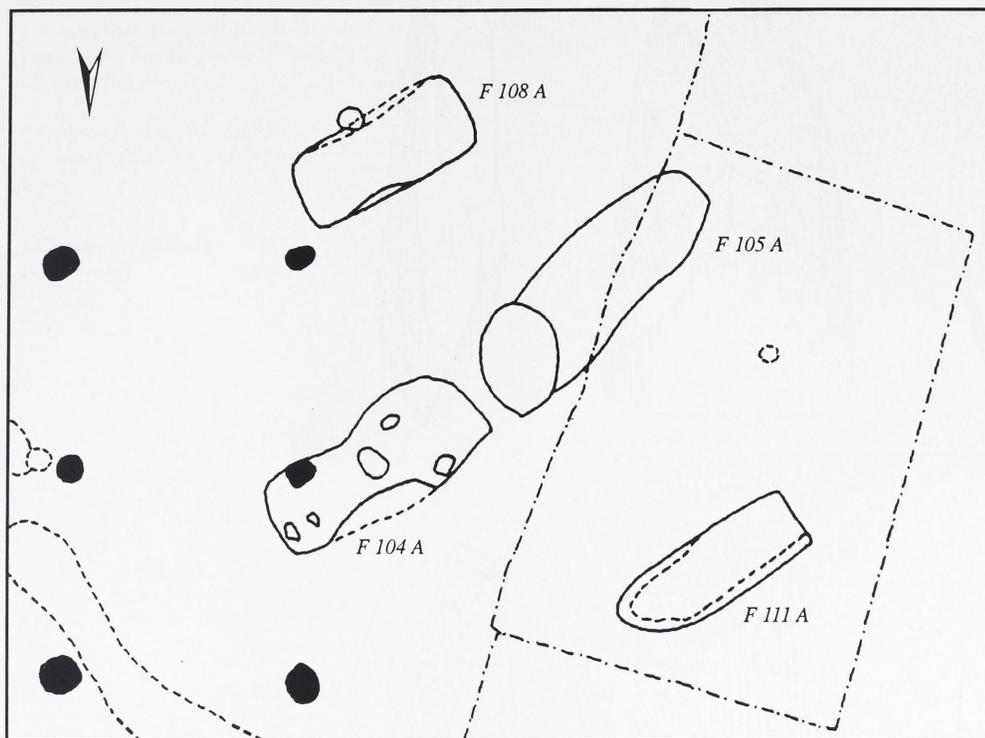


Abb. 2 Lage und Ausrichtung der Trichterbecher-Flachgräbergruppe (M. 1:100).

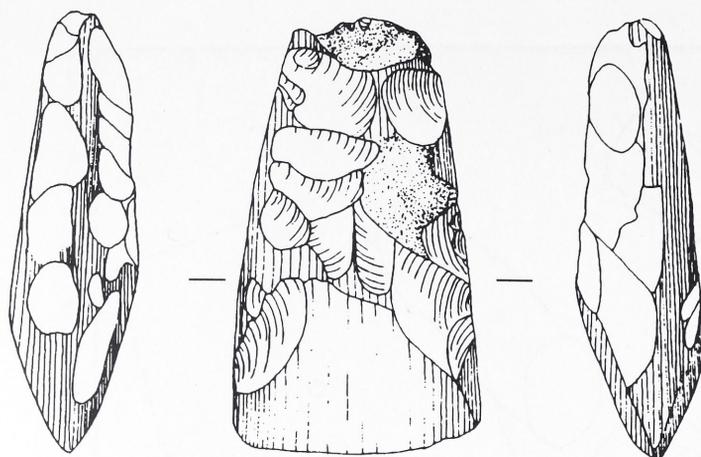
pflegeamtes in Münster mit gewissen Einwänden zugestimmt. Das Westfälische Museum für Archäologie – Amt für Bodendenkmalpflege veranlaßte ab Mitte September 1992 eine Voruntersuchung des Geländes, die schon bald zur Aufdeckung der ersten archäologischen Funde und Befunde führte, so daß eine längerfristige wissenschaftliche Ausgrabung projektiert und in der Folgezeit von den Verfasserinnen geleitet und durchgeführt werden konnte. Neuplanungen am Kläranlagenprojekt und die damit einhergehende Zuweisung eines neuen Baugeländes bedingten jedoch am 31.10.1993 den Abbruch der Grabungsarbeiten vor Ort sowie die bis dahin auf zwei größere Teilflächen begrenzte Ausgrabung des Gesamtareals.³

Während der Ausgrabung konnten Funde und Befunde aus dem Mesolithikum, dem Neolithikum, der Bronze- und Eisenzeit sowie der Frühgeschichte aufgedeckt werden. Darunter bildeten die hier vorgestellten Gräber der Trichterbecherkultur, das bereits vorgelegte Gräberfeld der jüngeren Bronze-

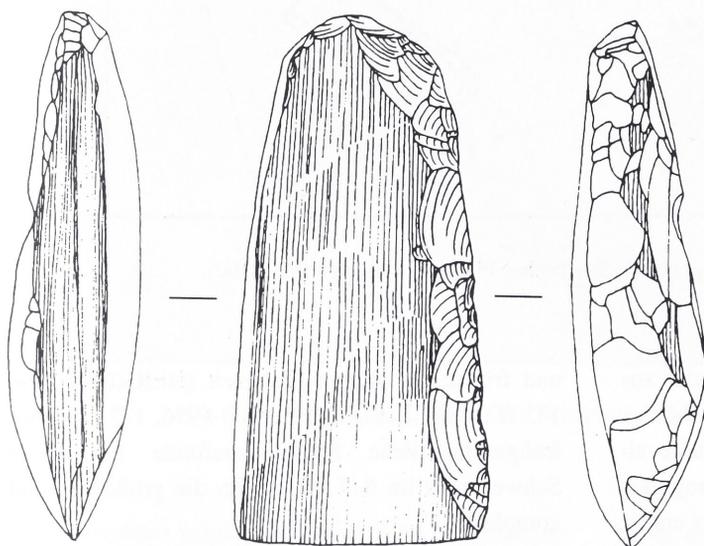
und frühen bis älteren Eisenzeit (HERRING 1996, 143 ff.; TRELISÓ CARREÑO 1996, 177 ff.) sowie frühgeschichtliche Siedlungsbefunde mit einem Schwerpunkt im 6./7. Jh. n.Chr. die größeren Fundkomplexe.

Im Nordwesten der Fläche B in der Nähe der Grabungsgrenze wurden grabschachtähnliche Verfärbungen (Abb. 2) aufgedeckt, die eine kleinräumige Erweiterung der Grabungsfläche nach Westen erforderten. Insgesamt konnten vier Grabbefunde (F 104 A; F 105 A; F 108 A und F 111 A) freigelegt und untersucht werden. Die Grabbefunde zeichneten sich deutlich, jedoch im Detail in verschieden starker Ausprägung bzw. guter Überlieferung ab und waren unterschiedlich tief in den Boden verfolgbar. Grab F 104 A wurde von einem zu einem Hausgrundriß gehörenden Pfosten geschnitten. Im folgenden sollen die einzelnen Gräber vorgelegt und insbesondere das Grab F 105 A, das einen außergewöhnlichen Befund und die meisten Funde lieferte, einer ausführlichen Betrachtung unterzogen werden.

³ Zu den Vorberichten zur Grabung siehe Finke, Herring und Rüschoff-Thale 1992 und 1993 sowie Herring und Rüschoff-Thale 1992 und 1993; zur Lage und Größe der zwei untersuchten Teilflächen siehe Herring 1996, 145 f. Abb. 2.



104 A, 1



104 A, 2

Abb. 3 Beile aus Grab F 104 A (M. 1:1).

Funde und Befunde

Das Grab F 104 A zeichnete sich im ersten Planum als langovale bis abgerundet rechteckige, graubraune, Nordost-Südwest orientierte Verfärbung von 3,14 m Länge und 1,20 m Breite ab. Sie war mit wenig Holzkohle durchsetzt. Jeweils ein Steinbeil konnte in der Mitte der Nordosthälfte und der Südwesthälfte der Grabgrube freigelegt werden. Ferner fanden sich noch mehrere unverzierte Scherben und ein Silex. Im zweiten Planum ließ eine deutlich wahrnehmbare längliche, dunkelbraune Verfärbung von 2,60 m Länge und einer durchschnittlichen Breite von 0,45 m an einen Baumsarg denken; der Grabbefund konn-

te nur noch bis 0,12 m tief in den Boden verfolgt werden.

Die beiden Steinbeile (F 104 A, 1 und F 104 A, 2) sind aus nordischem Geschiebefeuersstein hergestellt worden und weisen Längen von 5,9 cm bzw. 7,1 cm auf (Abb. 3). Die maximale Breite beträgt 3,3 cm bzw. 3,4 cm. Teilweise sind noch Cortexreste an den Beilen erkennbar. Die beiden relativ kleinen Flachbeile sind mehrfach nachgeschliffen und bearbeitet worden, worauf die Abschlagnegative und der nachgeschärfte Schneidenschliff insbesondere beim Beil F 104 A, 1 hinweisen. Auffällig ist ihre geringe Grö-

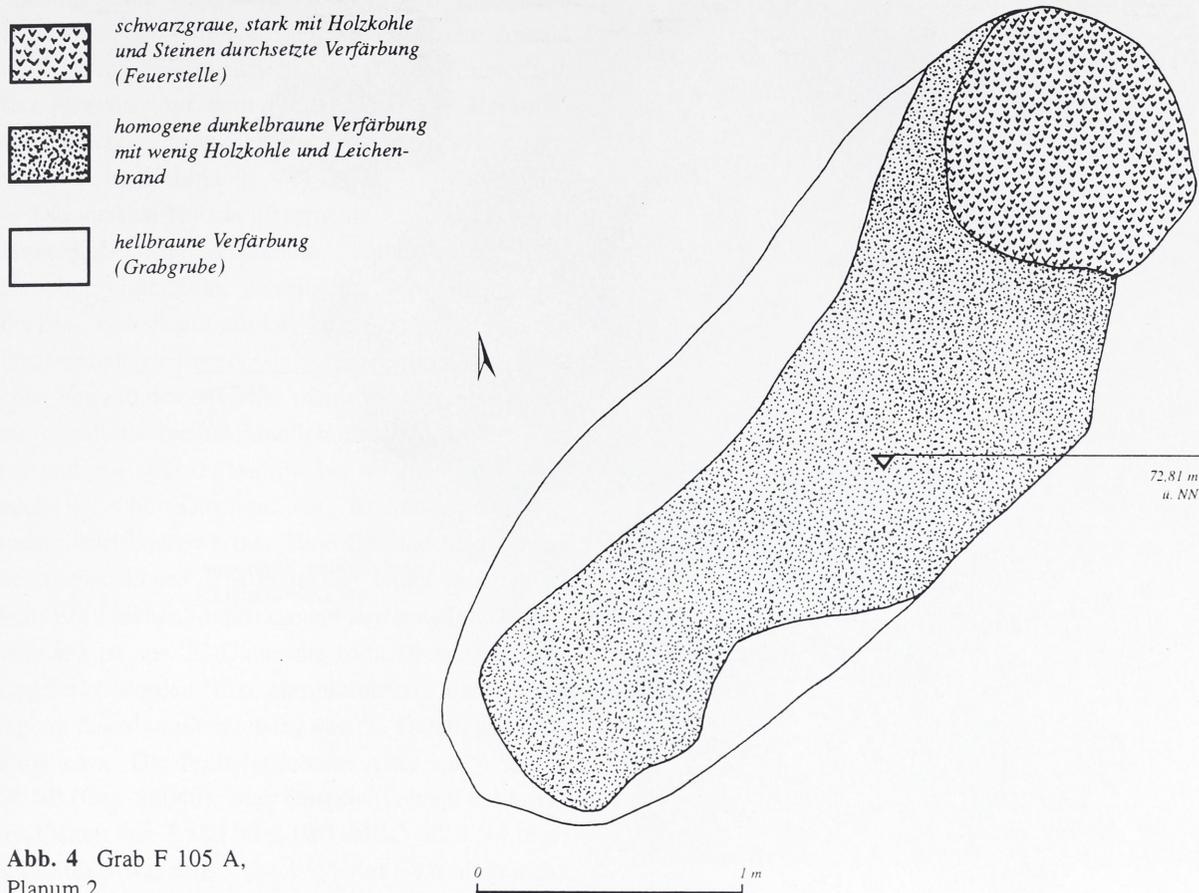


Abb. 4 Grab F 105 A,
Planum 2.

ße und die relativ unregelmäßige Form der Stücke, die in dieser Ausprägung vereinzelt in der Trichterbecherkultur auftreten, aber auch in den endneolithischen Becherkulturen zu finden sind (BRANDT 1967, 94 ff. Taf. 33, 6; 35, 4; 39, 11; BAKKER 1979a, Abb. B 13 tum. II, 6. 9). Als Beispiele seien hier Beile aus Trichterbecherflachgräbern von Ibbenbüren-Laggenbeck und Angelslo aufgeführt. Von Ibbenbüren-Laggenbeck liegt ein kleines Rechteckbeil aus Kieselschiefer vor, das zusammen mit einer steilwandigen Schale, die mit vier gegenständigen Knubben, horizontalem Furchenstich und senkrechten Stichreihen verziert ist, in der Grabgrube geborgen werden konnte (NEUJAHRSGRUSS 1987, 39 f.; GAFFREY 1990). Von Angelslo ist ebenfalls ein ähnliches Steinbeil aus einem trichterbecherzeitlichen Flachgrab bekannt (siehe Anm. 10). Das Silexartefakt (F 104 A, 3) aus dem Grabschacht des Grabes F 104 A ist als Restkern aus nordischem Geschiebefeuerschiefer anzusprechen.

Bei den unverzierten Keramikbruchstücken von hellbeiger bis dunkelbrauner Farbe handelt es sich

mit einer Ausnahme um Wandungsscherben. Die Randscherbe (F 104 A, 6) kann eindeutig einem Trichterbecher zugewiesen werden. Das eher dürftige Keramikmaterial macht einen homogenen Gesamteindruck und kann der Trichterbecherkultur zugeschrieben werden.

Das Grab F 105 A wies schon im ersten Planum einen komplexen Befund auf, der sich in den folgenden Plana zu klären begann. Der Befund setzte sich im oberen Niveau aus einer langovalen, dunkelgrauen, Nordost-Südwest orientierten Verfärbung (ca. 2,80 m Länge, ca. 1,25 m Breite) und einer am Nordost-Ende dieser Verfärbung befindlichen, runden bis leicht ovalen, schwarzgrauen, stark mit Holzkohle durchmischten Verfärbung (0,90 m bis 1,30 m Durchmesser) zusammen. Der gesamte Befund war durch Tiergänge stark gestört, so daß eine deutliche Trennung der beiden beschriebenen Verfärbungen erst in späteren Plana gelang. Im zweiten Planum (Abb. 4) setzte sich eine das Grab gänzlich durchziehende, homogene dunkelbraune Verfärbung, die mit

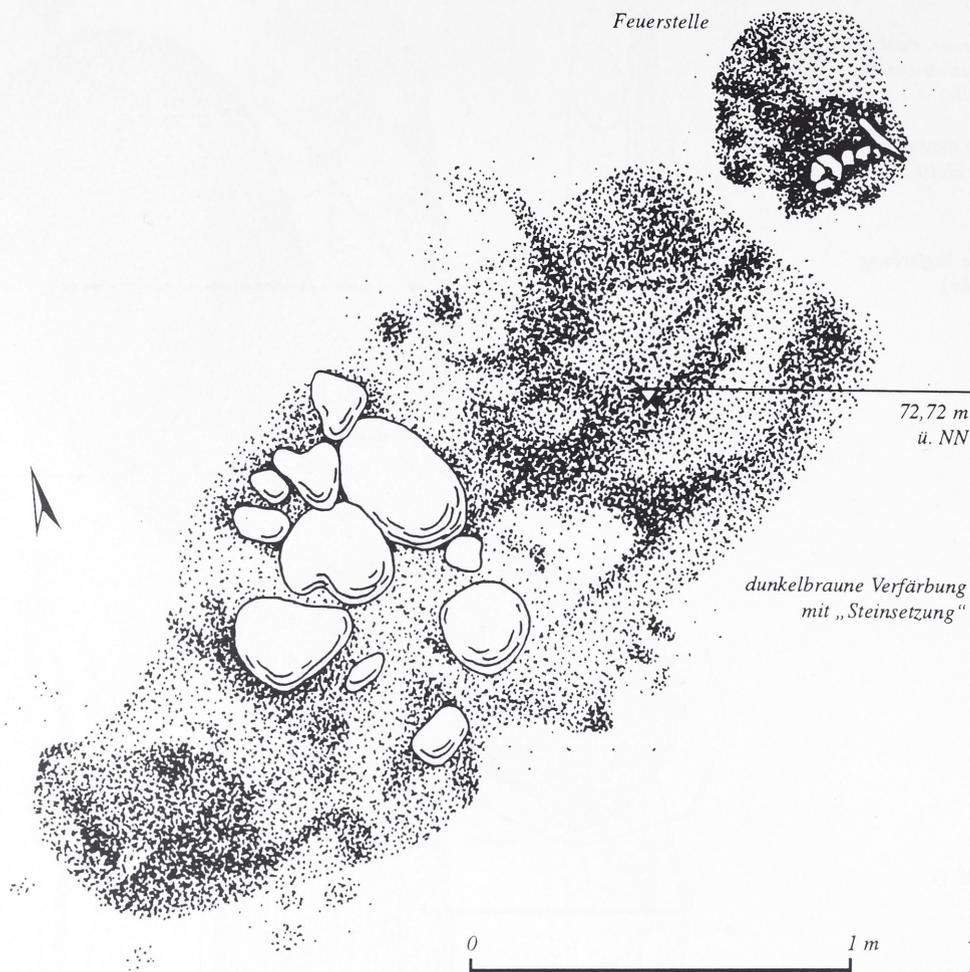


Abb. 5 Grab F 105 A, Planum 3.

wenig Holzkohle und Leichenbrand versehen war, deutlich von der hellgrauen Verfärbung der Grabgrube ab. Schon in den oberen Bereichen des Grabbefundes fand sich ein Großteil der Funde, die über die gesamte Fläche des Befundes, insbesondere innerhalb der homogenen dunkelbraunen Verfärbung, verteilt waren. Hingegen barg die runde, schwarzgraue Verfärbung nur eine Scherbe (F 105 A, 2) und ein Silex (F 105 A, 1). Dieser Befund offenbarte sich schon im dritten Planum (Abb. 5 und 6) eindeutig als Feuerstelle (Durchmesser hier um 0,50 m), die durch das gehäufte Vorkommen von Holzkohle, etliche, eindeutig durch Feuereinwirkung zersprungene Steine (meist Granite) sowie Hitzerötung des umgebenden anstehenden Bodens gekennzeichnet war. Das eigentliche Grab F 105 A erschien im dritten Planum als dunkelbraune Verfärbung von 2,50 m Länge und im Mittel 1 m Breite; die Verfärbung setzte sich jedoch nach außen nicht immer klar ab und war von zahlreichen Tiergängen durchzogen, die ein inhomogenes Bild des Befundes vermittelten. Von der Grab-

mitte zum Südwesten hin erstreckte sich eine "Steinsetzung" aus z.T. überkopfgroßen bis zu 0,40 m langen Findlingen. Es handelte sich ausschließlich um Geschiebe (Granite) der vorletzten Vereisung, des Saale-Glazials, die hier zusammengetragen worden waren. Innerhalb dieser Steinsetzung wurde eines der beiden Felsgesteinbeile (F 105 A, 94) aufgedeckt, während das andere (F 105 A, 3) fast an der gleichen Stelle nur direkt über der Steinsetzung gefunden worden war. Unterhalb der Steinsetzung ließ sich die hell- bis dunkelbraune, durch Tiergänge beeinträchtigte Verfärbung in einer Länge von ca. 2,50 m und einer Breite von ca. 1 m noch etwa 0,20 m tief in den anstehenden Sandboden weiterverfolgen.

Zu der horizontalen und vertikalen Verteilung der Funde insgesamt läßt sich feststellen, daß die meisten Funde innerhalb der beschriebenen dunkelbraunen Verfärbung mit einem Schwerpunkt in der nordöstlichen Grabhälfte streuten; ihre vertikale Verteilung zeigte eine Konzentration fast aller Funde im Höhenniveau Oberkante bis Unterkante der Stein-

setzung. Eine besondere Abfolge ließ sich dabei nicht erkennen – tendenziell lag die größte Anzahl der Leichenbrandstückchen stratigraphisch unterhalb des Niveaus, auf dem der Großteil der Keramikbruchstücke einsetzte. Die geborgenen Silices verteilten sich gleichmäßig.

Die meisten Knochenfragmente – es handelte sich ausschließlich um verbrannte – wurden in der nordöstlichen Grabhälfte, jenseits der Steinsetzung, geborgen. Die Bestimmung⁴ der Objekte ergab ein überraschendes Ergebnis: Neben verbrannten Knochen von mindestens zwei menschlichen Individuen, ein subadultes (wahrscheinlich infans I – 1 bis 7 Jahre) und ein spätadultes (30 bis 40 Jahre), konnten auch tierische Knochen, u.a. Röhrenknochenfragmente, verifiziert werden. Eine Geschlechtsdiagnose der menschlichen Überreste war leider nicht möglich. Ein Leichenbrandfragment des sudadulten Individuums ist zur ¹⁴C-Datierung nach Groningen weitergeleitet worden. Erst unmittelbar vor der Drucklegung des Manuskriptes lag das ¹⁴C-Datum aus Groningen vor. Die Probe ergab ein Alter von $4\ 550 \pm 60$ BP (GrA-16040). Dies entspricht einem kalibrierten Datum von 3 380 bis 3 080 calBC (85,7 %) bzw. 3 240 bis 3 100 calBC (44,1 %), das zwar nicht mehr in die detaillierte Auswertung miteinbezogen werden konnte, aber die durch die Keramik festgelegte Datierung bestätigt.⁵

Die beiden Beile sind aus einem sehr feinkörnigen Felsgestein gearbeitet und vollständig überschliffen worden. Es handelt sich nach der Einteilung von Brandt (BRANDT 1967, 140 ff. Karte 33) um Fels-Rechteckbeile der Gruppe B. Das Beil F 105 A, 2 (Abb. 7) hat eine leicht trapezoide Grundform, Schneiden- und Nackenbreite differieren, und die Kanten sind in sich gerade. Die Länge des Stückes beträgt 12,1 cm und die maximale Breite 7,4 cm. Das zweite Beil, F 105 A, 3, mit einer annähernd rechteckigen Grundform und leicht nach außen gewölbten Kanten weist eine Länge von 8,9 cm und eine Breite von 4,8 cm auf. Beile dieser Art kommen häufig in trichterbecherzeitlichen Zusammenhängen vor (BRANDT 1967, 140 ff.; siehe hierzu auch



Abb. 6 Grab F 105 A, Foto beim Tieferlegen des Befundes auf Planum 3 (Foto: Westfälisches Museum für Archäologie – Amt für Bodendenkmalpflege, Münster).

BAKKER 1979a, z.B. Abb. 3, 8; 30). Ein guter Vergleichsfund aus Schöppingen stammt ebenfalls aus einem Flachgrab der Trichterbecherkultur (KNÖLL 1959, 55 Taf. 41, 8; BRANDT 1967, 144; FINKE 1990a, Abb. S. 16 unten) – als Grabbeigabe genutzte Flachbeile sind auch aus anderen trichterbecherzeitlichen Flachgräbern in Westfalen bekannt. Beispielsweise liegen von Heek-Ammerter Mark Gräber mit Beilen vor: z.B. die drei Steinbeile aus Grab F 39, das außerdem noch eine retuschierte Klinge, eine Amphore, ein terrinenartiges Gefäß, einen Trichterbecher und eine verzierte Wandscherbe mit Griff enthielt (FINKE 1990a, 8; Abb. S. 14 bes. Mitte und unten). Grab F 196, ebenfalls Heek-Ammerter Mark,

⁴ Insgesamt konnten ca. 44 g Knochenmaterial geborgen werden. Die Bestimmung des Leichenbrandmaterials des Befundes F 105 A übernahm dankenswerter Weise Herr Dr. Alfred Czarnetzki, Osteologische Sammlung der Eberhard-Karls-Universität Tübingen.

⁵ Für die bereitwillige Unterstützung und die Aufnahme des Leichenbrandfragmentes in die zur Zeit laufenden Untersuchungen zur ¹⁴C-Datierung sei Herrn Dr. Jan N. Lanting, Biologisch-Archäologisches Institut, Reichsuniversität Groningen, herzlich gedankt.

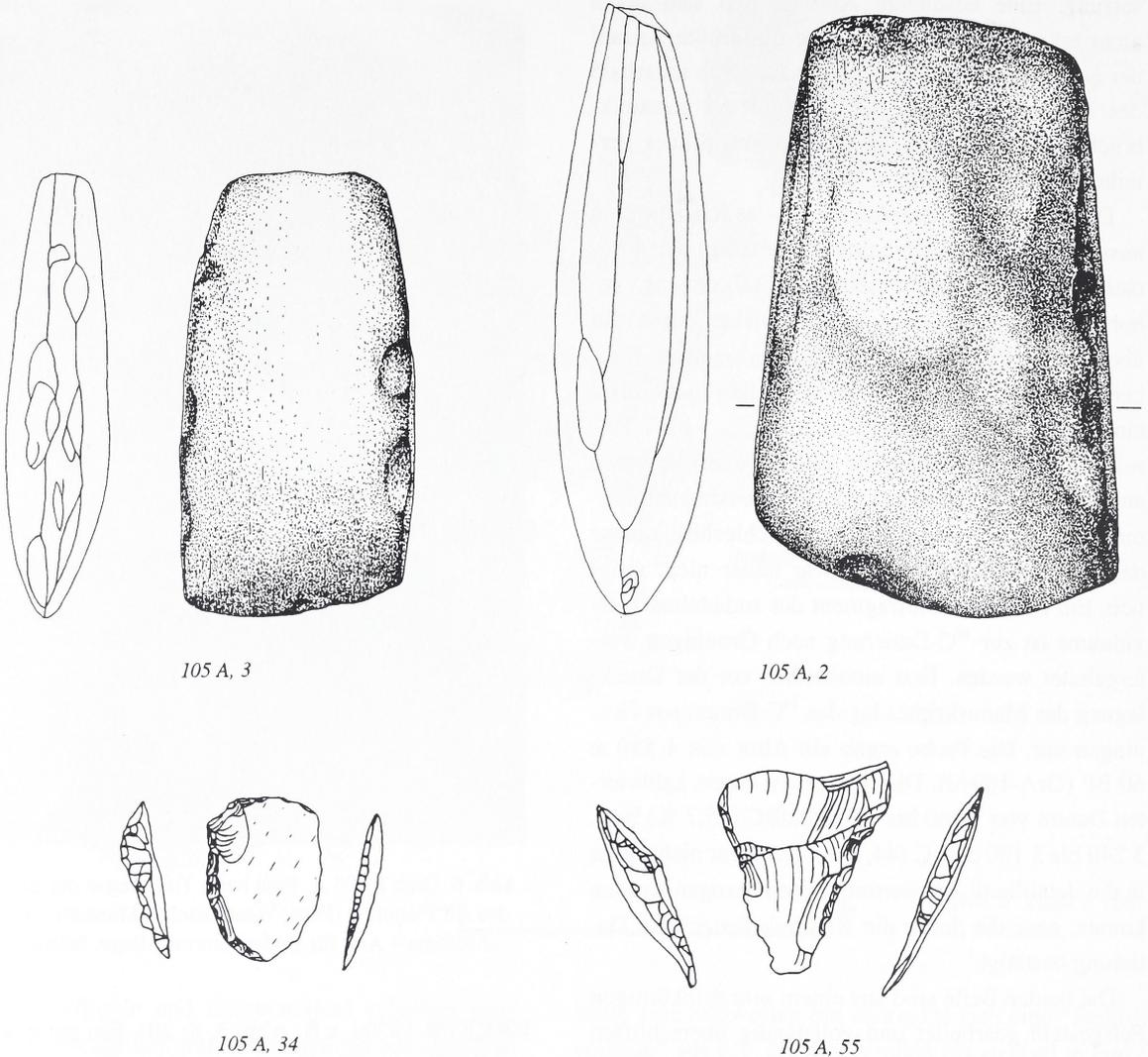


Abb. 7 Beile und Querschneider aus Grab F 105 A (Beile M. 2:3; Querschneider M. 1:1).

barg neben zwei Steinbeilen drei Schalen, ein Schultergefäß und ein "Feuerzeug" bestehend aus Feuererschlagstein und Eisenknolle (RÜSCHOFF-THALE 1990, 219 Taf. 59). Auch von dem vermutlich als ehemaliges Flachgräberfeld anzusprechenden Fundplatz Neuenkirchen-Landersum stammen Steinbeile (BECK & LANGE 1950, 168 ff. Taf. 14. 15; KNÖLL 1959, 56; BAKKER 1979, 191).

Bei den geborgenen Silices handelt es sich um sechs Abschläge (F 105 A, 1. 23. 27. 92. 116. 144) und einen Trümmer (F 105 A, 48) aus nordischem Geschiebefeuerstein, die teilweise Spuren thermischer Einwirkung aufweisen. Außerdem liegen noch zwei Querschneider (F 105 A, 34. 55) vor (Abb. 7). Eine der Pfeilbewehrungen wurde nicht weit von den

Steinbeilen entdeckt; beide sind ebenfalls aus nordischem Geschiebefeuerstein hergestellt worden. Wie die Beile sind auch Querschneider in unterschiedlichster Ausprägung häufig in trichterbecherzeitlichen Zusammenhängen – auch in Flachgräbern – belegt (siehe allgemein BAKKER 1979a; BRINDLEY 1986b, 59 ff.). Im Flachgrab F 1050 von Heekammerter Mark sind beispielsweise neben anderen Funden auch 15 Querschneider geborgen worden, die in ihrer Modifikation den Fundstücken aus Schöppingen ähnlich sind (siehe Anm. 9).

Das Keramikmaterial des Grabes F 105 A setzt sich aus vielen, stark zerscherbten Gefäßfragmenten zusammen, die mit Steingrus (Granit) gemagert sind. Einige der Scherben lassen sich bestimmten Gefäß-

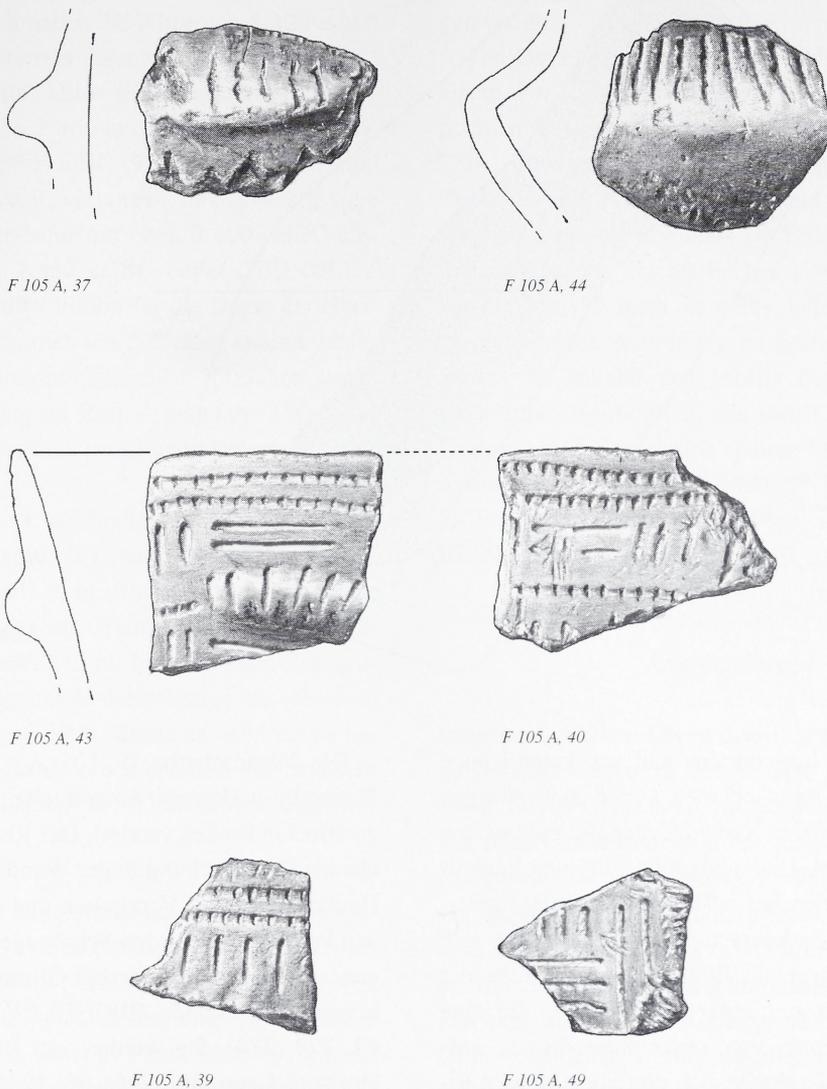


Abb. 8 Gefäßfragmente aus Grab F 105 A (M. 1:1).

typen zuweisen; eine regelrechte Rekonstruktion einzelner Gefäße mithilfe des Scherbenmaterials ist jedoch nicht möglich. Die folgenden, näher zu besprechenden Keramikfragmente stellen den aussagekräftigsten Teil des Gesamtmaterials dar – sie sind exemplarisch auf Abbildung 8 wiedergegeben. Die Ansprache der einzelnen Gefäßtypen erfolgt nach der von Brindley (1986a, 93) vorgelegten Typenchronologie der westlichen Gruppe der Trichterbecherkultur.

Das Fragment einer Krugflasche (F 105 A, 44; Abb. 8) aus dem Bereich des Gefäßumbruchs gibt

ein scharfkantig-doppelkonisches Gefäß zu erkennen (KNÖLL 1959, 22 f.; BAKKER & VAN DER WAALS 1973, bes. 32 ff.; KNÖLL 1981, 16 ff.; BRINDLEY 1986b, 56). Auf der Schulter befindet sich eine Verzierung in Form eines vermutlich horizontalen Bandes bestehend aus senkrechten Linien. Krugflaschen sind aus allen Horizonten der Westgruppe der Trichterbecherkultur bekannt und dienen nicht der Feindatierung.

Fünf Scherben (F 105 A, 16, 39, 40, 43, 49; Abb. 8), darunter zwei Randscherben, gehören zu einem steilwandigen Gefäß. Sie weisen eine Dekoration aus

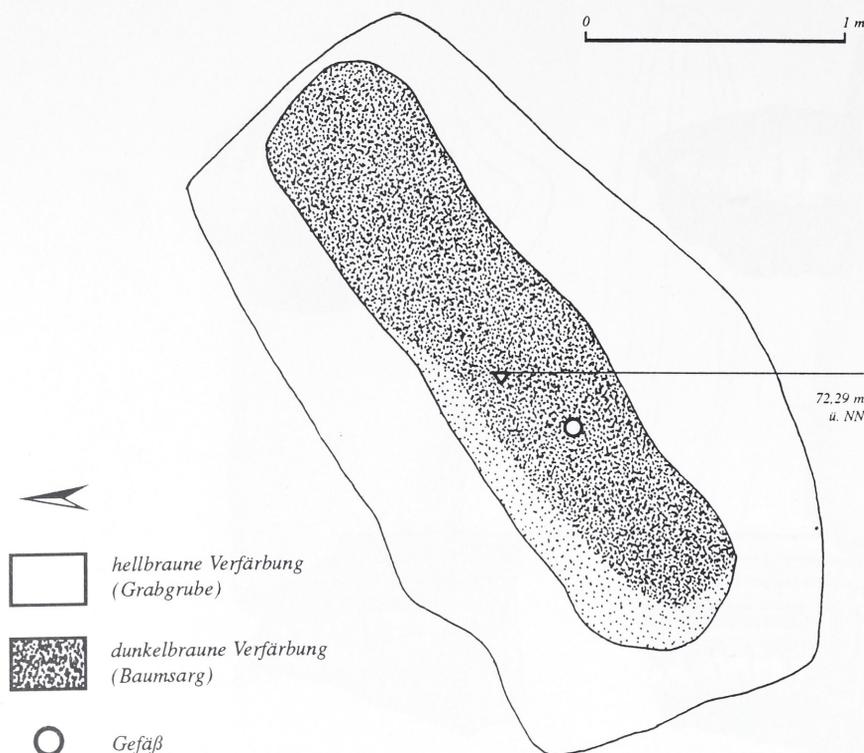


Abb. 9 Grab F 111 A, Planum 21.

Tvaerstik⁶ sowie horizontalen und vertikalen Linien auf. Die beiden Randscherben lassen eine Abfolge von zwei horizontalen Reihen Tvaerstik, gefolgt von kurzen vertikalen Linienbündeln, die von jeweils zwei untereinander befindlichen Querlinien unterbrochen werden, erkennen. Darunter befindet sich wieder eine horizontale Reihe Tvaerstik. Eine der Randscherben ist mit einer Griffknubbe, die eine Verzierung in Form von senkrechten Linien aufweist, versehen. Es dürfte sich um einen kleinen Eimer handeln - ähnliche Formen werden von Brindley seinem Horizont 3 bzw. 4 zugewiesen (BRINDLEY 1986a, 96 ff. 118 bes. Abb. 5, 6 und 122 Abb. 6, 1-4). Eine Feindatierung innerhalb dieser Horizonte ist u.a. über den Wechsel der Anordnung der Verzierungen in Feldern bzw. paneelenartig zu Verzierungen in blockartigen Gruppen möglich (BRINDLEY 1986b, 52 f.) – in diesem Fall aufgrund des fragmentarischen Zustandes des Gefäßes jedoch nicht eindeutig zu vollziehen.

Die Wandscherbe (F 105 A, 2) ist mit einem Tvaerstik in kurzen horizontalen, zum Block angeordneten Reihen verziert. Der Rest einer ausgebrochenen Durchlochung in der Wandung läßt auf einen Henkel schließen. Verzierung und Henkelansatz finden Parallelen unter den Schultergefäßen bzw. Terrinen, z.B. des Megalithgrabes Glimmen (G2) bei Groningen, Niederlande (BRINDLEY 1986b, 85 Abb. 43, 278. 280). Sie werden von Brindley in seinen Horizont 4 gestellt (1986a, 98; 1986b, 48).

Die Wandscherbe (F 105 A, 37; Abb. 8) verfügt über eine oben mit vertikal verlaufenden Linien verzierte Griffknubbe. Die unverzierte Randscherbe (F 105 A, 30) kann einem Trichterbecher zugewiesen werden, ebenso wie die zusammengehörigen, unverzierten Randscherben (F 105 A, 4. 60) und mit einiger Wahrscheinlichkeit auch die unverzierte Randscherbe (F 105 A, 41). Die unverzierten Trichterbecherfragmente – auch dasjenige aus dem Grab F 104 A – lassen sich nicht näher datieren (BRINDLEY 1986a, 94 ff. 108 Abb. 1 oben; 1986b, 51).

⁶ Unter Tvaerstik, am besten als "Querstick" zu bezeichnen, wird hier ein Verzierungsmuster verstanden, das sich aus quergesetzten Stichen auf einer vorgeritzten Linie zusammensetzt (BRINDLEY 1986b, 40 Abb. 16, 2). Dieses Muster wird u.a. auch als echte Stacheldrahtverzierung angesprochen (KNÖLL 1959, 29 f.; BAKKER 1979a, 178 f.; VIETS 1993, 32 ff.).

Die Fundstücke des Grabes F 105 A sind der Trichterbecherkultur zuzuweisen; die Radiokarbon-Datierung⁷ einer Holzkohleprobe aus der Feuerstelle ergab ein konventionelles ¹⁴C-Alter von 3 820 ± 105 BP, d.h. ein kalibriertes Alter von 2 455 ± 204 BC. Eine Kalibration mit Hilfe des Programmes "oxcal" ergibt ein Alter von 2 460 bis 2 130 calBC (68,2 %) bzw. 2 600 bis 1 950 calBC (95,4 %). Dieses Datum entspricht nicht den Erwartungen, da die Westgruppe der Trichterbecherkultur um etwa 3 400 calBC einsetzt und um ca. 2 850 calBC endet (BRINDLEY 1986a, 105). Brindley nimmt für die Dauer der Horizonte 1 und 2 zusammen um 100 Jahre an und veranschlagt für die Horizonte 3 bis 5 ca. 350 Jahre, wobei Horizont 4 die längste Zeit – ungefähr 150 Jahre oder mehr – in Anspruch genommen haben soll.

Das Grab F 108 A zeichnete sich als abgerundet rechteckige, hellgrau bis beige Verfärbung von 2,45 m Länge und 1 m Breite mit annähernder Ostnordost-Westsudwest Orientierung ab; die erhaltene Tiefe betrug ca. 0,13 m. Innerhalb der Grabgrube war eine durchgehende dunkelgraue bis schwarze Verfärbung (Länge 2,30 m, Breite ca. 0,65 m) zu beobachten, die als Relikt eines ehemals vorhandenen Baumsarges anzusehen ist. Der Grabbefund war fundleer.

Bei Grab F 111 A handelte es sich um eine abgerundet rechteckige, dunkelbraune, Nordost-Südwest orientierte Verfärbung. Sie wies eine Länge von 2,50 m, eine Breite von 1 m und eine Tiefe von ca. 0,54 m auf. In den unteren Plana (Abb. 9) konnte innerhalb der in dieser Tiefe etwas großzügiger angelegten und jetzt hellgrau verfärbten Grabgrube eine dunkelbraune Verfärbung von 2,60 m Länge und ca. 0,65 m Breite beobachtet werden, die als der Überrest eines ehemaligen Baumsarges interpretiert werden kann. Innerhalb dieser Verfärbung fand sich leicht nach Westsudwesten aus der Mitte verschoben ein Keramikgefäß (F 111 A, 3), das trotz sofortiger Blockbergung später bei der Präparation aufgrund seines fragilen Zustandes zerfiel. Ferner konnten im oberen Bereich der Grabgrube eine sehr kleine, nicht

aussagekräftige, verzierte Scherbe (F 111 A, 1) und in der Baumsargverfärbung eine weitere Scherbe (F 111 A, 2) sowie ein Stückchen Kieselschiefer geborgen werden.

Die Gefäßreste (F 111, A 3) ließen sich nicht zu einem vollständigen Gefäß zusammensetzen, dennoch sprechen die erhaltenen, zusammengefügte Teile für einen kleinen, vermutlich unverzierten Trichterbecher mit Bauchknick und geschwungenem Übergang von der Schulter- zur Halspartie. Verzierte und unverzierte Trichterbecher sind aus den Horizonten 1 bis 5 nach Brindley belegt – eine typochronologische Zuordnung zu bestimmten Zeithorizonten ist anhand des Profils der Trichterbecher nicht eindeutig möglich; das Profil des Gefäßes aus Grab F 111 A deutet eine spätere Stellung innerhalb dieser Horizonte an (KNÖLL 1959, 76 ff.; BAKKER 1979a, 54 ff.; BRINDLEY 1986a, 108 Abb. 1 oben; BRINDLEY 1986b, 50 f.; VIETS 1993, 68).

Auswertung

Insgesamt gesehen liegen detaillierte und zuverlässige Beobachtungen zu den in den Kollektivgräbern sowie in den Erdgräbern vorgenommenen Bestattungen relativ selten vor – in der Regel handelt es sich jedoch um Körperbestattungen.⁸ Systematische Ausgrabungen von Flachgräbern bzw. Flachgräberfeldern sind sehr selten, da die Gräber meist zufällig – oft während laufender archäologischer Untersuchungen oder in Sand- oder Kiesgruben bei der Sandabfuhr – entdeckt werden. Außerdem sind die oft schwachen Verfärbungen der Grabbefunde je nach Bodenbeschaffenheit sehr schwer zu erkennen. Erste Kartierungen (z.B. KNÖLL 1952, 310 Anm. 16 und Taf. 16) zeigten ihre Verbreitung in Nordwestdeutschland und den angrenzenden Niederlanden. In Westfalen konnte die Anzahl der bekannten Flachgräber in den letzten Jahrzehnten beträchtlich erhöht werden – waren es im Reg.-Bez. Münster 1959 noch unter zehn, konnten bis heute über 60 überwiegend eindeutige Flachgräber (Abb. 10) nachgewiesen werden (KNÖLL 1959, 52 ff. 170 [Liste] Karte 24;

⁷ Die ¹⁴C-Datierung wurde von Herrn Dr. Mebus A. Geyh, ¹⁴C- und ³H-Laboratorium am Niedersächsischen Landesamt für Bodenforschung in Hannover durchgeführt (Hv-21144).

⁸ Zu den Ausmaßen und Gestaltungselementen von Flachgräbern und insbesondere der Beisetzungsart der Körperbestattungen siehe besonders Bakker 1992, 93 ff.

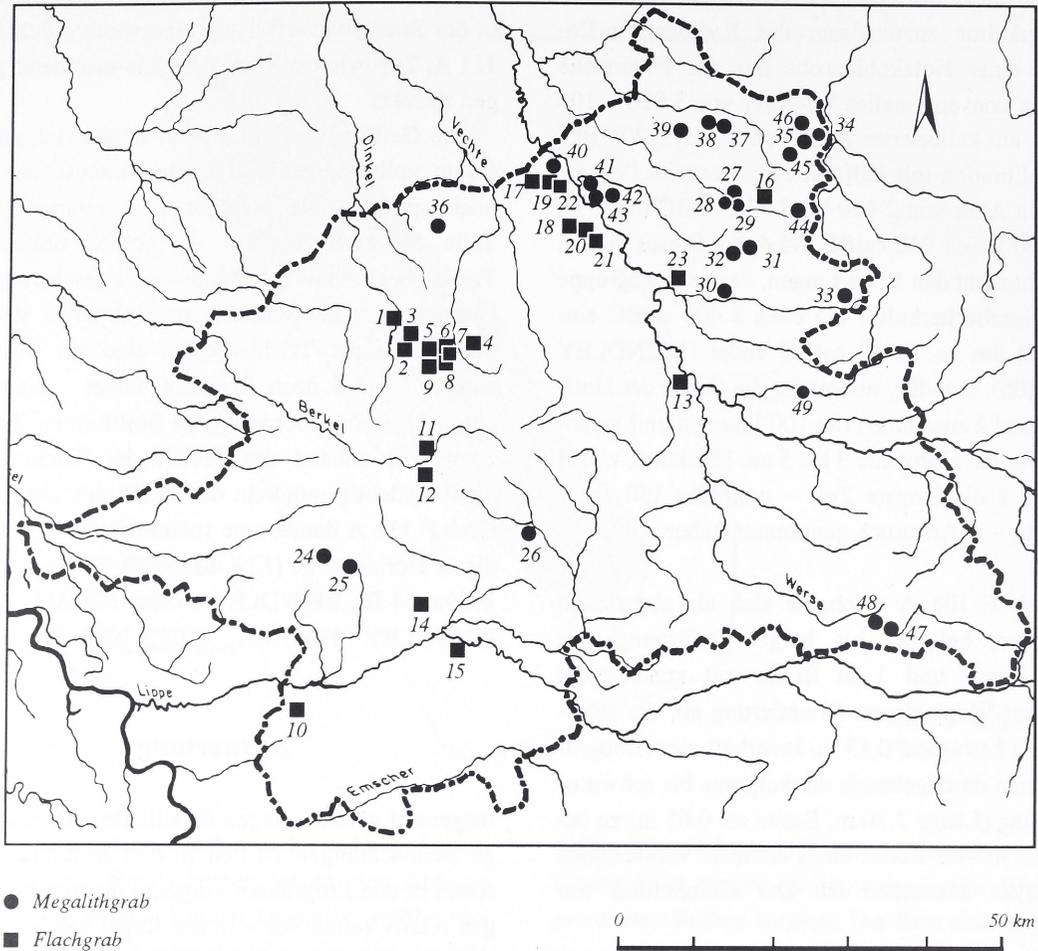


Abb. 10 Gräber der Trichterbecherkultur im Reg.-Bez. Münster (Stand 2000)
 (Kartengrundlage aus FINKE 1980, 70 Karte 1; Aktualisierung Beate Herring & Barbara Rüschoff-Thale,
 Fundorte siehe Tabellen; graphische Umsetzung Imke Hoinka-Nölting).

FINKE 1990a, 7 ff., besonders 11 f. [Karten]; 1990b, 150 f.; 1996, 38 f. Karte 8 oben links).

Flachgräber eines Gräberfeldes können verschiedenste Größen, Konstruktionen und Ausrichtungen aufweisen. Bei den Flachgräbern kann es sich um kleine Grabgruben, um Holzkammergräber oder auch um mit Einbauten aus kleinen Feldsteinen sowie größeren Findlingen versehene Grabanlagen handeln. Steine werden oft als "Gestaltungselement" in den Flachgräbern verwendet. In Grab A von Issendorf, Kr. Stade, stand an einer Grubenwand der rechteckigen Grabgrube auf dem Grubenboden eine Granitplatte (TEMPEL 1972, 48 f. Abb. 3; Taf. 3, 1). Regelmäßige Steinpackungen aus gebrochenen Platten sowie Feldsteinen auf dem Grabgrubenboden sind beispielsweise in Himmelpforten, Kr. Stade, oder ein

Steinpflaster von einer mauerartig aufgehenden Steinpackung umgeben in Gudendorf, Stadt Cuxhaven, sowie in Granstedt, Kr. Rotenburg (Wümme), nachgewiesen (TEMPEL 1979, 111 ff. Abb. 2, 3; 1984, 165 ff. Abb. 86). Von Visbek-Hogenbögen, Kr. Vechta, liegt ein ovaler Steinkranz vor, innerhalb dessen drei Gruben, zwei Flachgräber und eine Beigabengrube, angelegt worden waren (FANSA 1982, 32). Auch in Westfalen sind Grabbefunde bekannt, die Steine aufwiesen. Neben dem bereits publizierten Befund aus Coesfeld-Lette (GAFFREY 1995, 188 ff.), der von einer lockeren Steinpackung bedeckt war und auch innerhalb der Grabgrube große Steine hatte, sind auch in einem weiteren bisher noch nicht vorgelegten Grab aus Coesfeld kopfgroße Steine innerhalb der Grabgrube dokumentiert worden. Außerdem wurden in der Grabgrube Scherben-

**Megalithgräber der Trichterbecherkultur
im Reg.-Bez. Münster**
Kreis Borken

- | | | |
|----|------------------|---------------|
| 24 | Heiden-Nordick | (MKZ 4107,27) |
| 25 | Reken-Groß-Reken | (MKZ 4108,85) |

Kreis Coesfeld

- | | | |
|----|---------|---------------|
| 26 | Nottuln | (MKZ 4010,82) |
|----|---------|---------------|

Kreis Steinfurt

- | | | |
|----|-----------------------|----------------|
| 27 | Ibbenbüren-Laggenbeck | (MKZ 3712,57a) |
| 28 | Ibbenbüren-Laggenbeck | (MKZ 3712,57b) |
| 29 | Ibbenbüren-Laggenbeck | (MKZ 3712,57c) |
| 30 | Ladbergen-Overbeck | (MKZ 3812,21) |
| 31 | Lengerich-Wechte | (MKZ 3712,20) |
| 32 | Lengerich-Wechte | (MKZ 3712,19) |
| 33 | Lienen-Meckelwege | (MKZ 3813,16) |
| 34 | Lotte-Haten | (MKZ 3613,14) |
| 35 | Lotte-Wersen | (MKZ 3613,4) |
| 36 | Ochtrup | (MKZ 3709,37) |
| 37 | Recke-Espel I | (MKZ 3612,5) |
| 38 | Recke-Espel II | (MKZ 3612,6) |
| 39 | Recke-Obersteinbeck | (MKZ 3611,13) |
| 40 | Rheine-Altenrheine | (MKZ 3610,1) |
| 41 | Rheine-Altenrheine | (MKZ 3710,1) |
| 42 | Rheine-Elte | (MKZ 3711,23) |
| 43 | Rheine-Gellendorf | (MKZ 3710,52) |
| 44 | Tecklenburg-Leeden | (MKZ 3713,26) |
| 45 | Westerkappeln | (MKZ 3613,20) |
| 46 | Westerkappeln-Seeste | (MKZ 3613,15) |

Kreis Warendorf

- | | | |
|----|---------------|--------------|
| 47 | Beckum-Dalmer | (MKZ 4214,3) |
| 48 | Beckum-Dalmer | (MKZ 4214,4) |
| 49 | Ostbevern | (MKZ 3913,6) |

konzentrationen mehrerer Gefäße und zwei Bernsteinperlen entdeckt (NEUJAHRSGRUS 1989, 40). Auch von dem Fundplatz Heek-Averbeck, Kr. Borken, sind bisher unpublizierte Trichterbecherflachgräber mit Steinen (z.B. F 67a, F 71) bekannt.⁹ Die Gerölle lagen hier meist vereinzelt in den Grabgruben – andere Grabbefunde wiesen eindeutig Einbauten aus Holz auf (FINKE 1983, 31 ff.; 1990b, 151). Ferner konnten die tief in den Boden angelegten

**Fundorte mit Flachgräbern der Trichterbecherkultur
im Reg.-Bez. Münster**
Kreis Borken

- | | | |
|---|------------------------|---------------|
| 1 | Heek-Ammerter Mark | (MKZ 3808,54) |
| 2 | Heek-Averbeck | (MKZ 3808,11) |
| 3 | Heek-Averbeck | (MKZ 3808,13) |
| 4 | Schöppingen-Ebbinghoff | (MKZ 3909,3) |
| 5 | Schöppingen-Gemen | (MKZ 3908,46) |
| 6 | Schöppingen-Haidberg | (MKZ 3909,50) |
| 7 | Schöppingen-Ramsberg | (MKZ 3909,11) |
| 8 | Schöppingen-Ramsberg | (MKZ 3909,17) |
| 9 | Schöppingen-Ramsberg | (MKZ 3909,29) |

Kreis Bottrop

- | | | |
|----|---------------------|---------------|
| 10 | Bottrop-Kirchhellen | (MKZ 4307,38) |
|----|---------------------|---------------|

Kreis Coesfeld

- | | | |
|----|----------------|---------------|
| 11 | Coesfeld | (MKZ 4009,4a) |
| 12 | Coesfeld-Lette | (MKZ 4009,5) |

Kreis Münster

- | | | |
|----|-----------------|---------------|
| 13 | Münster-Gittrup | (MKZ 3911,25) |
|----|-----------------|---------------|

Kreis Recklinghausen

- | | | |
|----|-----------------|----------------|
| 14 | Haltern-Lavesum | (MKZ 4208,28) |
| 15 | Haltern-Westrup | (MKZ 4209,142) |

Kreis Steinfurt

- | | | |
|----|------------------------|---------------|
| 16 | Ibbenbüren-Laggenbeck | (MKZ 3712,77) |
| 17 | Neuenkirchen-Landersum | (MKZ 3710,9) |
| 18 | Rheine-Hauenhorst | (MKZ 3710,5) |
| 19 | Rheine-Jahnstraße | (MKZ 3710,40) |
| 20 | Rheine-Mesum | (MKZ 3710,7) |
| 21 | Rheine-Mesum | (MKZ 3711,27) |
| 22 | Rheine-Altenrheine | (MKZ 3710,15) |
| 23 | Saerbeck | (MKZ 3812,58) |

Grabbefunde einige Anhaltspunkte zum Verlauf der Beisetzung, wie das schichtweise Verfüllen der Grabgrube mit Sand und vereinzelt Holzkohlelagen und die Verwendung von Geröllen in meist höheren Lagen der Grabgrubenverfüllung, geben. Für ein in einem Grab brennendes Feuer konnte in Heek jedoch kein Beleg gefunden werden (FINKE 1983, 32). Einige der Flachgräber beinhalteten Verfärbungen, wie z.B. in Münster-Gittrup (F 275), die eine

⁹ Nach Einsicht in die Grabungsunterlagen des Westfälischen Museums für Archäologie – Amt für Bodendenkmalpflege, Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Die Informationen zu den im folgenden ohne detailliertes Literaturzitat genannten westfälischen Grabungsbefunden bzw. -funden gehen auf die Einsichtnahme der genannten Akten zurück.

Bestattung im Baumsarg annehmen lassen wie sie auch in Grab V von Issendorf nachgewiesen werden konnte. Für ein neben dem Baumsarg liegendes, anscheinend schräg auf den Boden gestürztes Tongefäß wird ein ehemaliger Standort auf dem Baumsarg oder auf einer hölzernen Grabgrubenabdeckung angenommen (TEMPEL 1979, 111). Auch in Heek waren einige Gefäße während der in Schichten vorgenommenen Verfüllung der Schächte später bzw. zusätzlich beigegeben worden (FINKE 1983, 32). Die Beigaben der Schöppinger Gräber mit Baumsarg (F 104 A, F 111 A) scheinen sich jedoch im Sarg befunden zu haben.

Bei den in den Flachgräbern vorgenommenen Bestattungen der Trichterbecherkultur herrschte die Körperbestattung vor – Brandbestattung war in der Trichterbecherkultur sowohl in den Megalithgräbern wie in den Flachgräbern eine Ausnahme. In einigen Megalithgräbern konnte spärlich Leichenbrand beobachtet werden, in anderen wurden regelrechte Leichenbrandhäufchen entdeckt (KNÖLL 1959, 63 f.). Häufig wurden solche Befunde per se als Nachbestattungen interpretiert, was aber nicht in allen Fällen definitiv nachgewiesen werden kann. In einigen Fällen ist jedoch von sekundär verbrannten Skelettresten – die in Verbindung mit einer Feuerstelle z.B. in Henglar I, Kr. Paderborn, freigelegt wurden – auszugehen (VAN GIFFEN 1927-28, 151; KNÖLL 1959, 55 mit Anm. 194; GÜNTHER 1992, 57). Auch in den Kollektivgräbern von Warburg I und III deuteten Günther zufolge Funde von Holzkohle, Rotlehm und verbrannten Skelettteilen auf rituelle Handlungen mit Feuer hin – der Gebrauch von Feuer in Kollektivgräbern ist auch andernorts zu belegen und kann praktischen oder rituellen Zwecken gedient haben (KNÖLL 1983, 2; GÜNTHER 1992, 63; 1997, 194). Sichere Brandbestattungen sind in Megalithgräbern z.B. in Lohra, Landkreis Marburg-Biedenkopf, Naumburg-Altendorf, Stadt und Landkreis Kassel oder in Rheine, Kr. Steinfurt, nachgewiesen (KNÖLL 1959, 138 f.; GÜNTHER 1992, 57; ECKERT 1999, 96 ff.). Das der Keramik nach zu urteilen während der Horizonte 4 bis 7 nach Brindley belegte Großsteingrab in Rheine enthielt neben zahlreichen Skelettresten ca. 250 Fragmente Leichenbrand, die aufgrund ihrer "Fundmasse" für trichterbecherzeitliche Brandbestattungen sprechen (ECKERT 1996, 102). Allgemein gesehen, treten in den Megalithgräbern in Westfalen, Drente und da-

rüber hinaus Leichenbrandfragmente meist mit Keramik der Horizonte Brindley 6 bis 7 auf (BAKKER 1992, 93). In den Flachgräbern der Trichterbecher-Westgruppe sind die Belege für Brandbestattung bisher selten und datieren in die Horizonte 6 bis 7 nach Brindley bzw. in LHV (Late Havelte) (BAKKER & VAN DER WAALS 1973, 20 ff.; BAKKER 1990, 157; BAKKER 1992, 93) – in Brindley 5 und früheren Horizonten ist die Körperbestattung die gängige Bestattungsweise (BAKKER 1992, 93 mit Anm. 53). Brandbestattungen in Flachgräbern kommen bisher in den Niederlanden und in den unmittelbar östlich der deutsch-niederländischen Grenze anschließenden Landschaften vor (BAKKER 1992, 93).

In Angelslo in der Nähe von Emmen, Niederlande, wurden Trichterbecherflachgräber aufgedeckt, die teilweise Brandbestattungen enthielten (BAKKER & VAN DER WAALS 1973, 20 ff.). Grab 4 war eine Südost-Nordwest orientierte, ovale Grube, die anhand von Unterschieden in der Füllung eine enge längliche Konstruktion innerhalb des Grabes erkennen ließ. Der Leichenbrand befand sich konzentriert auf dem Boden des Grabes und war von Steinen umgeben. Als Beigabe beinhaltete Grab 4 die Fragmente eines verzierten Eimers (BAKKER & VAN DER WAALS 1973, 20 Abb. 4, 4; 21 Abb. 5, 4). In dem kleineren, ebenfalls Südost-Nordwest orientierten Grab 5 ist der Leichenbrand auf dem Grubenboden ausgestreut worden, und es waren zwei unverzierte Schalen beigegeben (BAKKER & VAN DER WAALS 1973, 20 Abb. 4, 5; 21 Abb. 5, 5). Das Flachgrab 14 war eine abgerundet quadratische Grube, in der sich verkohlte Hölzer bzw. Balken entlang der Grubenwände abzeichneten (BAKKER & VAN DER WAALS 1973, 24 f. Abb. 9). In einer Hälfte der Grabgrube lagen viele zerschmetterte verbrannte Knochen, die wie im Schöppinger Grab F 105 A zum größten Teil menschlichen, aber auch tierischen Ursprungs waren. In der Verfüllung des Grabes fanden sich viele Keramikfragmente, die teilweise sekundär gebrannt waren, sowie ein Schlagstein. Das einzig rekonstruierbare Gefäß ist eine Krugflasche, alle anderen Keramikfragmente haben einen typischen Spät-Havelte-Charakter – ebenso wie die Beigaben der Gräber 4 und 5 (BAKKER & VAN DER WAALS 1973, 20 ff.). Bakker und van der Waals konnten feststellen, daß neben der Keramik ein wichtiges Merkmal die Leichenverbrennung – der überwiegende Teil der Flachgräber enthielt

Brandbestattungen – für die Späte Havelter-Zeit bzw. Stufe ist und daß die beigegebene Keramik niemals als Urne benutzt worden war (BAKKER & VAN DER WAALS 1973, 27 mit Anm. 19).

In Niedersachsen wurden am westlichen Stadtrand Leers, Ostfriesland, von einem Lehrer ein Gefäß, ein Bernsteinrest und Leichenbrand geborgen – diese Funde werden als Relikte eines Trichterbecherflachgrabes der Spät-Havelter Stufe angesehen (BAKKER 1979b, 85 f. 91. 95 Taf. 3, 77; BAKKER 1992, 93). In Westfalen liegen Hinweise auf Brandbestattungen bisher aus Westrup, Rheine-Mesum und Schöppingen vor. In bzw. unter einem Hügel in der Westruper Heide bei Haltern kamen zwei verzierte Schalen und eine unverzierte zutage, die nach den Museumsakten zu einer Brandbestattung gehört haben sollen (CONRADS 1900, 221 ff.; HOFFMANN 1938, 210 f.; KNÖLL 1959, 50 Taf. 41, 14-16) – sie werden in den späten Horizont 5 nach Brindley datiert (BAKKER 1979a, 72; 1992, 93; BRINDLEY 1986a, 99). Unklar ist auch der Zusammenhang der in einer Grube bei Erdarbeiten entdeckten Trichterbecherkeramik von Rheine-Mesum und einer in der Nähe aufgedeckten Grube mit Leichenbrand (HOFFMANN 1938, 210; KNÖLL 1959, 51 Taf. 37) – Knöll spricht sich für eine Nachbestattung aus. In Schöppingen, Kr. Borken, konnte Winkelmann 1952 in einer Sandgrube auf der westlichen Vechte-Terrasse (Bauerschaft Ramsberg) im Rahmen einer Notgrabung ein Flachgrab mit mehreren zerbrochenen Gefäßen, die sich in einer 10 cm starken, mit Holzkohle durchsetzten, dunklen Schicht auf dem Grubenboden befanden, freilegen (VOSS 1967, 17 f. 127 [Nr. 163] Abb. 24 Taf. 13, 1-6). Nicht weit entfernt wurden 1970 am Rand einer Sandgrube drei Gefäße der Trichterbecherkultur von Kindern gefunden; eine Probegrabung von Günther erbrachte zugehörige Scherben, Flintartefakte, jedoch keine Befunde (NEUJAHRSGRUS 1971, 6 f. mit Bild 2). Die geborgenen Gefäße, insbesondere der steilwandige Becher bzw. Eimer, der an das fragmentarische Exemplar aus Grab F 105 A erinnert, und die Schale, können anhand formaler Kriterien sowie ihrer Verzierungen in den Horizont 4 nach Brindley gestellt werden (siehe BRINDLEY 1986a, 122 f. z.B. Abb. 6, 1). Während diese Grabungen mehr oder weniger sichere Flachgräber mit vergangener Körperbestattung belegen, lieferte die von Winkelmann 1937 in der Sandgrube am Westhang des Schöppinger Berges,

Bauerschaft Ebbinghoff, durchgeführte Notuntersuchung eine Ost-West orientierte, in 2 m Länge erhaltene und auf 0,20 bis 0,80 m Breite erfaßte wannenförmige Grube (Grab I), die bis zu 1,25 m in den Boden eingetieft war. In der Grubenverfüllung befanden sich über die ganze Grube verstreut Leichenbrand und Holzkohle und zwischen 0,80 bis 1,10 m Tiefe Scherben und Gefäße (WINKELMANN 1938, 287 ff. Abb. 1. 2 Taf. 74-76; HOFFMANN 1938, 211 f.; WINKELMANN 1950, 6 [Nr. 19]; KNÖLL 1959, 55 Taf. 41, 1-13; BRANDT 1967, 144; VOSS 1967, 126 ff. [Nr. 162] Taf. 10, 15-17; 11, 1-6; 12, 1-6). Zwei weitere, jedoch noch mehr gestörte Gruben beinhalteten ebenfalls Holzkohle und wenige Scherben. Bereits vor der Grabung wurden vermutlich aus dem angeschnittenen Grab I weitere Scherben und Gefäße sowie ein Steinbeil aufgesammelt. Der zuerst als Siedlungsgrube angesprochene Befund der Grube wurde später als Grab (Grab I) interpretiert (KNÖLL 1959, 55; VOSS 1967, 17 mit Anm. 4). Obwohl einige Exemplare, wie der Bockteller, häufig unter den Siedlungsresten belegt sind, spricht die Vollständigkeit der Gefäße sowie der Befund wohl eher für eine zweite Brandbestattung der Trichterbecherkultur in Schöppingen. Das geborgene Flachbeil gehört wie das aus Grab F 105 A auch der Gruppe B nach Brandt an, die nicht geschlossen geborgene Keramik ist zum größten Teil unverziert und weist ein breites Spektrum auf – eine ungefähre Einordnung in die Horizonte Brindley 2 bis 5 dürfte dem Material am ehesten gerecht werden (KNÖLL 1959, 94; BRINDLEY 1986a, 108 ff.).

Nach den ausführlicheren Betrachtungen zu den Gestaltungselementen der Gräber sowie insbesondere den in Flachgräbern vorliegenden Brandbestattungen steht es aus, näher datierbare Flachgräber mit ähnlichen Beigaben vorzulegen. Dies kann nur ansatzweise geschehen, da insbesondere die westfälischen Flachgräber größtenteils noch nicht detailliert vorgelegt worden sind.

Ein unsachgemäß geöffneter Grabbefund, ein Flachgrab, aus Emmen-Angelslo (F.-Nr. 517; 1966) enthielt eine ähnliche Beigabenzusammensetzung wie Grab F 105 A: u.a. eine Kragenflasche, einen verzierten Eimer, einen Trichterbecher, ein geschliffenes Steinbeil – das in seiner Form an das Beil (F 105 A, 3) aus dem Flachgrab mit Feuerstelle erinnert –, einen Querschneider, einen Abschlag mit partieller

Kantenretusche, ein möglicherweise als Feuerschlagstein zu interpretierendes Gerät und einfache Abschläge. Der verzierte Eimer datiert den Grabbefund in den Horizont 3 nach Brindley (BRINDLEY 1986a, 118 Abb. 5, 6). Ein weiteres Flachgrab aus Angelslo (F.-Nr. 411; 1966) enthielt ähnliche Beile wie in Grab F 104 A sowie eine verzierte Amphore, die dem Horizont 3 nach Brindley zugewiesen werden kann (BRINDLEY 1986b, 55; 1986a, 121 Abb. 5, 27).¹⁰ Auch aus Westfalen liegen Flachgräber mit Körperbestattung aus dem Horizont Brindley 4 vor, wie z.B. von Heek-Ammerter Mark (F 32) mit einer verzierten, steilwandigen Schale und einem ebenfalls verzierten Trichterbecher als Beigaben (FINKE 1990a, Abb. S. 15 oben). Unter den Funden aus einer Grube (Nr. 1) in Heek-Averbeck – laut Walter Finke (1990a, 9; Abb. S. 18 Mitte) mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Flachgrab – befanden sich ebenfalls ein Steinbeil und ein verzierter Eimer; die Funde weisen in die Horizonte Brindley 4 bis 5.

Die Gestaltungselemente der Flachgräber von Schöppingen können somit in das große Spektrum der Bestattungssitten der Trichterbecher-Westgruppe eingereiht werden. Das Grab F 105 A hat bezüglich seines Befundes gut ergrabene Parallelen in Angelslo (Grab 4, 5 und 14). Auch hier waren Brandbestattungen in Flachgräbern beigesezt worden, die u.a. verbranntes tierisches Knochenmaterial, Scherben und Steine enthielten. Jedoch gehören diese Gräber einer späteren Zeitstellung, der Späten Havelter-Zeit bzw. Stufe an. Feuerstellen – wie am Ende des Grabes F 105 A – sind beispielsweise vom Fundplatz Neuenkirchen-Landersum und von den westfälischen Megalithgräbern bekannt und belegen den Gebrauch von Feuer im grabrituellen Kontext.

Die Beigaben bzw. die Beigabekombinationen der Gräber F 104 A, F 105 A und F 111 A finden Entsprechungen in dem zum größten Teil unpublizierten, westfälischen Flachgräbermaterial wie auch speziell in den beiden beschriebenen Gräbern von Angelslo. Bei den aufgeführten Parallelen handelt es sich jedoch ausschließlich um Körperbestattungen der Horizonte Brindley 3 bis 5.

Die Flachgräbergruppe der Trichterbecherkultur von Schöppingen scheint aufgrund der die benachbarten Gräber respektierenden und somit aufeinander Bezug nehmenden Anlage in einem begrenzten Zeitraum angelegt worden zu sein. Die datierenden Fundstücke belegen eine Zeitstellung in die Horizonte Brindley 3 bis 4. Vermutlich wurde hier Körper- und Brandbestattung nebeneinander ausgeübt – eine Hypothese für die auch die anderen vorgestellten Flachgräber von Schöppingen sprechen. Neben der weiteren wahrscheinlich trichterbecherzeitlichen Brandbestattung von Schöppingen liegt mit Grab F 105 A eine der frühesten, sicheren Brandbestattungen der Trichterbecher-Westgruppe vor.

Umfangreicheren, noch ausstehenden Studien zu den trichterbecherzeitlichen Flachgräbern Westfalens und angrenzender Gebiete ist eine genauere Einordnung der Grabbefunde von Schöppingen in den grabrituellen Kontext der Trichterbecher-Westgruppe vorbehalten.

Literatur

- BAKKER, J.A. (1979a) The TRB West Group. Studies in the Chronology and Geography of the Makers of Hunebeds and Tiefstich Pottery. Amsterdam 1979.
- (1979b) Ein vergessenes Megalithgrab zu Leer (Ostfriesland). *Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet* 13, 1979, 85-97.
- (1990) The Dutch Hunebedden: The State of Research. In: JANKOWSKA, D. (Red.) *Die Trichterbecherkultur I. Material des Internationalen Symposiums Dymaczewo, 20-24 September 1988*. Posen 1990, 151-162.
- (1992) The Dutch Hunebedden. Megalithic Tombs of the Funnel Beaker Culture. *International Monographs in Prehistory. Archaeological Series* 2. Ann Arbor 1992.
- BAKKER, J.A. & J.D. VAN DER WAALS (1973) Denekamp-Angelslo, Cremations, Collared Flasks and a Corded Ware Sherd in Dutch Final TRB Contexts. In: DANIEL, G. & P. KJÆRUM, P. (eds.) *Megalithic Graves and Ritual. Jutland Archaeological Society Publications XI*. Moesgård 1973, 17-50.
- BECK, H. & W.R. LANGE (1950) Neuenkirchen, Bsch. Landersum, ein neuer Fundplatz der Megalithkultur im Münsterland. *Bodenaltertümer Westfalens* 7. Münster 1950, 167-172.

¹⁰ Die Unterlagen und Zeichnungen der größtenteils unpublizierten (Be-)Funde aus den Gräbern von Angelslo wurden freundlichlicherweise von Herrn Dr. Jan N. Lanting im Biologisch-Archäologischen Institut der Reichsuniversität Groningen zugänglich gemacht.

- BRANDT, K.H. (1967) Studien über steinerne Äxte und Beile der jüngeren Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands. *Münstersche Beiträge zur Vorgeschichtsforschung* 2. Hildesheim 1967.
- BRINDLEY, A.L. (1986a) The Typochronology of TRB West Group Pottery. *Palaeohistoria* 28, 1986, 93-132.
- (1986b) Hunebed G2: Excavation and Finds. *Palaeohistoria* 28, 1986, 27-92.
- CONRADS, A. (1900) Zwei germanische Urnenfriedhöfe bei Haltern. *Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde* 58, 1900, 221-223.
- ECKERT, J. (1999) Das Großsteingrab in Rheine. In: *STADT RHEINE (Hrsg.) Rheine Gestern Heute Morgen. Zeitschrift für den Raum Rheine* 2/99, 43. Ausgabe. Greven 1999, 96-105.
- FANSA, M. (1982) Die Keramik der Trichterbecherkultur aus den Megalith- und Flachgräbern des oldenburgischen Raumes. *Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte* 20. Neumünster 1982.
- FINKE, W. (1980) Die Jungsteinzeit im westlichen und zentralen Münsterland. *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern Band 45*. Mainz 1980, 67-85.
- (1983) Ein Flachgräberfeld der Trichterbecherkultur bei Heek, Kreis Borken. *Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe* 1, 1983, 27-32.
- (1988) Die Vor- und Frühgeschichte des Raumes Schöppingen. In: *GEMEINDEVERWALTUNG SCHÖPPINGEN (Hrsg.) Schöppingen 838 - 1988. Eine Geschichte der Gemeinden Schöppingen und Eggerode*. Schöppingen 1988, 12-29.
- (1990a) Über die in den letzten Jahren im Münsterland in den Flachgräbern der Trichterbecherkultur gefundene Keramik, zu Gleichartigkeit und Wandel der Gefäßformen in den einzelnen Gräbern. *Niederschrift über die Jahreshauptversammlung der Altertumskommission für Westfalen am 7.12.1990 in Münster*, 7-18.
- (1990b) Ausgrabungen in Heek. In: *HELLENKEMPER, H., HORN, H.G., KOSCHIK, H. & B. TRIER (Hrsg.) Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Geschichte im Herzen Europas. Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen* 1. Köln 1990, 149-153.
- (1996) 8. Jungsteinzeit mit Nebenkarte 8. In: *TACKENBERG, K., Westfalen in der Urgeschichte Nordwestdeutschlands. Fundkarten von der Altsteinzeit bis in die Zeit um Christi Geburt. Der Raum Westfalen, Band V. Mensch und Landschaft* 2. Teil. Münster 1996, 38-39.
- FINKE, W., HERRING, B. & B. RÜSCHOFF-THALE (1992) Stichwort: Schöppingen. Neujahrsgruß 1993. Jahresbericht für 1992. *Westfälisches Museum für Archäologie, Amt für Bodendenkmalpflege Münster und Altertumskommission für Westfalen*. Münster 1992, 30-31.
- (1993) Stichwort: Schöppingen. Neujahrsgruß 1994. Jahresbericht für 1993. *Westfälisches Museum für Archäologie, Amt für Bodendenkmalpflege Münster und Altertumskommission für Westfalen*. Münster 1993, 49-51.
- GAFFREY, J. (1990) Ibbenbüren-Laggenbeck. Fundchronik 1986: Regierungsbezirk Münster. *Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe* 6 A, 1990, 300 Nr. 310.
- (1995) Ein Flachgrab der Trichterbecherkultur in Coesfeld-Lette. In: *HORN, H.G., HELLENKEMPER, H., KOSCHIK, H. & B. TRIER (Hrsg.) Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Ein Land macht Geschichte. Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen* 3. Köln 1995, 188-190.
- GÜNTHER, K. (1992) Das Megalithgrab Henglar I, Stadt Lichtenau, Kreis Paderborn. *Bodenaltertümer Westfalens* 28. Münster 1992, 1-94.
- (1997) Die Kollektivgräber-Nekropole Warburg I-V. *Bodenaltertümer Westfalens* 34. Münster 1997.
- HERRING, B. (1996) Das bronze- und früheisenzeitliche Gräberfeld von Schöppingen, Kr. Borken, Westfalen. *Die Kunde N.F.* 1996, 143-176.
- HERRING, B. & B. RÜSCHOFF-THALE (1992) Bericht über die archäologische Untersuchung in Schöppingen. In: *GEMEINDEVERWALTUNG SCHÖPPINGEN (Hrsg.) Rathaus Nachrichten* 1/1992. Schöppingen 1992, 43-45.
- (1993) Folgebericht über die archäologische Untersuchung in Schöppingen. In: *GEMEINDEVERWALTUNG SCHÖPPINGEN (Hrsg.) Rathaus Nachrichten* 1/1993. Schöppingen 1993, 23-26.
- HOFFMANN, H. (1938) Das Neolithikum Westfalens. Stand und Aufgaben der vor- und frühgeschichtlichen Forschung in Westfalen I. *Westfälische Forschungen* 1, 1938, 199-239.
- KNÖLL, H. (1952) Neue und alte tiefstichkeramische Flachgräber aus Oldenburg. *Germania* 30, 1952, 303-313.
- (1959) Die nordwestdeutsche Tiefstichkeramik und ihre Stellung im nord- und mitteleuropäischen Neolithikum. Münster 1959.
- (1981) Kragenflaschen. Ihre Verbreitung und ihre Zeitstellung im europäischen Neolithikum. *Offa-Bücher* 41. Neumünster 1981.
- (1983) Die Megalithgräber von Lengerich-Wechte (Kreis Steinfurt). *Bodenaltertümer Westfalens* 21. Münster 1983.

- NEUJAHRSGRUSS 1971. Jahresbericht für 1970. Westfälisches Museum für Archäologie, Amt für Bodendenkmalpflege Münster und Altertumskommission für Westfalen. Münster 1970.
- 1987. Jahresbericht für 1986. Westfälisches Museum für Archäologie, Amt für Bodendenkmalpflege Münster und Altertumskommission für Westfalen. Münster 1986.
 - 1989. Jahresbericht für 1988. Westfälisches Museum für Archäologie, Amt für Bodendenkmalpflege Münster und Altertumskommission für Westfalen. Münster 1988.
- RÜSCHOFF-THALE (1990) Archäologie im Raum Sendenhorst-Albersloh von den Anfängen bis in die Neuzeit – unter besonderer Berücksichtigung der steinzeitlichen Siedlungsplätze. *Magisterarbeit Universität zu Köln 1990.*
- SCHLICHT, E. (1967) Drei nichtmegalithische Gräber der Trichterbecherkultur im Emsland. *Die Kunde N.F. 18, 1967, 16-29.*
- TEMPEL, W.D. (1972) Erdgräber der Trichterbecherkultur in der Gemarkung Issendorf, Kr. Stade. *Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 7, 1972, 46-59.*
- (1979) Flachgräber der Trichterbecherkultur. In: SCHIRNIG, H. (Hrsg.) *Großsteingräber in Niedersachsen. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 24.* Hildesheim 1979, 111-116.
 - (1984) Gräber der Trichterbecherkultur bei Granstedt. In: *Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 4. Landkreis Rotenburg (Wümme).* Stuttgart 1984, 165-170.
- TRELLISÓ CARREÑO, L. (1996) Anthropologische Auswertung der Leichenbrände aus Schöppingen. *Die Kunde N.F. 47, 1996, 177-196.*
- VAN GIFFEN, A.E. (1927/1928) The Hunebeds in the Netherlands I. Utrecht 1927. Atlas. Utrecht 1928.
- VIETS, M. (1993) Das Megalithgrab Espel I, Gemeinde Recke, Kreis Steinfurt. *Bodenaltertümer Westfalens 29.* Münster 1993.
- WINKELMANN, W. (1938) Eine Siedlungsgrube mit später Megalith-Tonware in Schöppingen, Kr. Ahaus. *Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit 14, 1938, 287-290.*
- (unter Mitarbeit von S. GOLLUB) (1950) Fundchronik des Reg.-Bez. Münster. In: STIEREN, A. (Hrsg.) *Fundchronik für Westfalen und Lippe über die Jahre 1937-1947. Bodenaltertümer Westfalens 7.* Münster 1950, 3-44.